

Sehr geehrter Herr Kilian,
sehr geehrte Anwesende,

ich freue mich, dass wir hier zusammengekommen sind, um Möglichkeiten für eine gezielte Gesundheitsförderung rund um die Geburt zu diskutieren.

Die Notwendigkeit liegt auf der Hand – die Geburtenraten steigen, in Deutschland und in Brandenburg. In Brandenburg wurden im Jahre 2016 laut dem statistischen Landesamt fast 21.000 Kinder geboren, die Geburtenrate lag zehn Prozent über dem Vorjahr.

Die allermeisten Kinder kommen glücklicherweise gesund zur Welt. Dennoch steht außer Frage, dass ein gesunder Start ins Leben nicht nur eine Frage guter medizinischer Versorgung ist. Auch die Rahmenbedingungen für Familien spielen eine entscheidende Rolle. Aus diesem Grund wurden die nationalen Gesundheitsziele im Jahr 2017 um den Schwerpunkt „Gesundheit rund um die Geburt“ erweitert. Anlass war u.a. die hohe Kaiserschnittquote in Deutschland und die verbreitete Haltung, Schwangerschaft zu „medikalisieren“, sie also intensiv medizinisch-diagnostisch zu begleiten. Statt mit Gelassenheit das „Werden“ des Kindes abzuwarten, nimmt die Tendenz zu, gesundheitliche Risikofaktoren für Mutter und Kind herauszustellen. Dies führt manchmal zu großer Verunsicherung bei den Familien. In Brandenburg ist heute knapp jede dritte Entbindung (30 Prozent) eine Kaiserschnitt-Geburt. Die Rate ist doppelt so hoch wie 1991. Sie liegt aber immer noch unter dem Bundesschnitt.

Natürlich ist eine gute medizinische Betreuung in der Schwangerschaft wichtig. Schwangerschaft und Geburt sollten aber in erster Linie als ein „natürlicher“ Prozess verstanden und begleitet werden, der von den werdenden Eltern gut in Eigenverantwortung gestaltet werden kann.

Auch in Brandenburg haben wir es uns deshalb zur Aufgabe gemacht, die gesunde Schwangerschaft, die natürliche Geburt und die Kompetenz der Familien zu stärken –

dies hat übrigens auch das Bündnis Gesund Aufwachsen bei der Kindergesundheitskonferenz im Mai dieses Jahres gefordert.

Sehr geehrte Damen und Herren,

nur wenig auf dieser Welt ist so aufregend, so bewegend, so wichtig - natürlich auch so anstrengend - wie die Geburt eines Kindes. Ich möchte deshalb ein Zitat des französischen Schriftstellers Honoré de Balzac in Erinnerung rufen:

„Wer sagt, es gebe sieben Weltwunder,
der hat noch nie die Geburt eines Kindes erlebt.

Wer sagt, Reichtum sei alles,
der hat nie ein Kind lächeln gesehen.

Wer sagt, diese Welt sei nicht mehr zu retten,
hat vergessen, dass Kinder Hoffnung bedeuten.“

Ein Zitat, das noch heute berührt. (*kurze Gedankenpause*)

An dieser Stelle ein paar Worte darüber, wie es zu dieser Veranstaltung kam.

Der Fachtag geht auf eine Initiative des Bündnisses Gesund Aufwachsen zurück. Diese ehrenamtliche Initiative vereint Akteure aus dem gesamten Gesundheitssektor Brandenburgs, um aktuelle Probleme zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu unterbreiten.

Die Arbeitsgruppe „Frühe Hilfen und Pädiatrische Versorgung“ gründete Ende 2016 eine Unterarbeitsgruppe, die sich mit der Förderung der Gesundheit rund um die Geburt beschäftigte. Im November 2017 brachte diese Arbeitsgruppe einen Workshop mit Expertinnen und Experten zu dieser Thematik auf den Weg.

Hier haben die Beteiligten zusammengetragen, welche Unterstützungsangebote und Strukturen es in Brandenburg für Schwangere, für werdende und junge Eltern gibt. Diskutiert wurde außerdem, wo Angebote verbessert werden können – für die Zeit der Schwangerschaft, unter der Geburt, im Wochenbett und in der Babyzeit. Ein Schwerpunktthema war dabei die Frage, wie es gelingen kann, die Familien und Fachkräfte in ihren Kompetenzen so zu stärken, dass Familien eine informierte Entscheidung zur natürlichen Geburt treffen können.

Aus dieser Fragestellung entwickelte die Unterarbeitsgruppe das Thema der heutigen Fachtagung. Hier soll besonders die interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Wohle der jungen Familien in den Blick genommen werden.

Die heutige Fachtagung ist zugleich in das Themenjahr „Gesundheit“ der landesweiten Initiative „Starke Familien – starke Kinder: Runder Tisch gegen Kinderarmut“ eingebettet. Schließlich ist die soziale Lage ein entscheidender Faktor nicht nur beim gesunden Aufwachsen der Kinder, sondern bereits in der Schwangerschaft und bei der Geburt. Manche werdende und junge Eltern stellen sich in dieser Lebensphase Fragen:

Kann ich es schaffen, ein Kind alleine großzuziehen? Können wir uns noch ein Kind leisten? Ein Kind während der Ausbildung?

Heute Vormittag haben Sie bereits viele Daten zum Thema Chancengleichheit gehört. Zum Beispiel haben in Brandenburg viele neugeborene Kinder keine oder nur wenig Aussichten, gemeinsam mit beiden Eltern aufzuwachsen. Fast jede fünfte Mutter gab 2016 an, keine feste Partnerschaft zu haben, was oft geringere Ressourcen im familiären Umfeld bedeutet. Dieser Wert liegt über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Aus dem kürzlich erschienenen Kindergesundheitsbericht für Brandenburg – der hier ausliegt – geht hervor, dass Schwangere in Brandenburg im deutschlandweiten Vergleich eher jünger sind, vor der Geburt öfter ins Krankenhaus müssen, eher Raucherinnen sind und seltener eine Partnerschaft haben.

Ich möchte nur ein paar Stichpunkte nennen:

- Trotz des immer noch vergleichsweise jungen Alters der Mütter bekommen auch in Brandenburg zunehmend Frauen erst in späteren Jahren Kinder. Mehr als die Hälfte der Frauen mit Krankenhausgeburten waren im Jahr 2016 älter als 30 Jahre. Jede fünfte Mutter hatte bei der Geburt sogar das 35. Lebensjahr überschritten. Da mit dem Alter Schwangerschaftsrisiken zunehmen, hat hier die Vorsorge eine hohe Bedeutung.
- Zehn Prozent der Gebärenden kommt nicht aus Deutschland. Diese Frauen haben möglicherweise ein Informationsdefizit oder Zugangsprobleme zu Vorsorgeleistungen. Untersuchungen zeigen, dass Frauen mit Migrationshintergrund seltener die Schwangerschaftsvorsorge in Anspruch nehmen und zu einem höheren Anteil Komplikationen nach der Geburt aufweisen.
- Mehr als jede siebte Frau – genau 14,28 Prozent – musste vor der Geburt ins Krankenhaus. Das ist ein doppelt so hoher Anteil wie im bundesweiten Schnitt.
- Schwangere Frauen in Brandenburg gehen seltener zur Vorsorgeuntersuchung als im Bundesschnitt. Jede fünfte Schwangere hat bis zur 12. Schwangerschaftswoche noch keine Erstuntersuchung erhalten. 2,3 Prozent der Frauen haben sogar nur vier oder weniger Vorsorgeuntersuchungen mitgemacht, was nach Meinung von Expertinnen und Experten als Unterversorgung bewertet wird.
- vier von fünf Schwangeren wiesen im Jahr 2016 Risiken mit Blick auf die Geburt auf – beispielsweise Diabetes, Bluthochdruck, Allergien, ein vorhergegangener Kaiserschnitt oder ein Alter über 35 Jahren.
- 99 von 100 Kindern kommen in Brandenburg im Krankenhaus auf die Welt. Das entspricht dem Bundesschnitt.
- zum Thema Gesundheit um die Geburt gehört natürlich auch das psychische Wohlbefinden der Mutter. Jede vierte bis zweite Wöchnerin hat Schätzungen zufolge mit Babyblues zu schaffen, meist bedingt durch das starke Absinken der Hormone. Hilfreich ist hierbei, wenn Mütter von den Partnern, der Familie und den Hebammen Verständnis und Unterstützung erhalten. Davon abzugrenzen ist die Wochenbettdepression, die bei

rund zehn bis 15 Prozent der Mütter auftritt. Sie entwickelt sich, oftmals schleichend, in den ersten vier Wochen nach der Geburt. Die Mütter sind teilnahmslos und nicht in der Lage, eine emotionale Beziehung zum Kind aufzubauen. In schweren Fällen sind sie sogar selbstmordgefährdet. Es handelt sich um eine behandlungsbedürftige psychische Erkrankung.

Besonders hier und in vielen anderen Fällen ist es wichtig, dass alle Akteure rund um die Geburt interdisziplinär zusammenarbeiten und sich abstimmen. Dieses Bewusstsein wollen wir den Fachkräften mit diesem Fachtag näherbringen. Praxisbeispiele aus dem Land Brandenburg und aus anderen Bundesländern sollen die Fachkräfte sowie diejenigen, die für die Strukturen verantwortlich sind, dazu anregen, das interdisziplinäre Handeln stärker in ihre Praxis zu integrieren. Der Fachtag soll zudem den Blick dafür öffnen, wo es noch mehr Unterstützungsbedarf für Schwangere und junge Familien gibt. Auf dem Fachtag sollen erste konkrete Handlungsansätze und Schritte für eine verbesserte Begleitung Schwangerer und junger Familien gesammelt werden. Im Anschluss an den Fachtag sollen diese Vorschläge weiterentwickelt und umgesetzt werden, zum Beispiel in Form von Modellvorhaben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Gesundheit rund um die Geburt hängt maßgeblich auch an den Fachpersonen, die die werdenden Eltern unterstützen. Ich möchte deshalb insbesondere den Hebammen und Geburtshelfern, aber auch den Ärztinnen und Ärzten und dem Personal in den Geburtsstationen sowie den Akteuren in den Netzwerken und den Angeboten der „Frühen Hilfen“ für ihre gute und wichtige Arbeit danken. Mein Dank gilt ebenso den Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Frühe Hilfen und Pädiatrische Versorgung“, die diesen Fachtag inhaltlich ausgestaltet haben und der Fachstelle Gesundheitsziele bei Gesundheit Berlin Brandenburg e.V. für die fachliche und organisatorische Unterstützung.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.